



ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΔΗΜΟΚΡΑΤΙΑ
Εθνικόν και Καποδιστριακόν
Πανεπιστήμιον Αθηνών
ΦΙΛΟΣΟΦΙΚΗ ΣΧΟΛΗ

ΔΙΑΤΜΗΜΑΤΙΚΟ ΠΜΣ
«ΜΕΤΑΦΡΑΣΗ – ΜΕΤΑΦΡΑΣΕΟΛΟΓΙΑ»

Αθήνα, 27/9/2015

Να μεταφραστεί το παρακάτω κείμενο στην ελληνική γλώσσα:

Übersetzungen machen literarische Texte und deren Autoren über die Grenzen eines Sprachraums lesbar und sind letztlich ein für den internationalen Buchmarkt nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor. Ohne Übersetzungen wäre der Buchmarkt nicht das, was er ist. Ein Großteil der Bücher, die wir heute kaufen können, wurde nicht von deutschsprachigen Autoren geschrieben. Ohne Übersetzungen wäre das Angebot also entschieden geringer, und wir könnten einen Teil der Weltliteratur nicht lesen, weil wir nur eine beschränkte Zahl von Fremdsprachen beherrschen. Übersetzungen sind nicht zuletzt von politischer Relevanz: Urkunden, Beschlüsse, also amtliches Schriftgut, sind oft auf Übersetzungen angewiesen, damit deren Inhalte auch umgesetzt werden können. Ohne Übersetzungen der Bibel hätte das Christentum nicht diese Verbreitung finden können. Ohne Übertragung der griechischen Philosophie ins Lateinische wären möglicherweise viele Texte und damit Grundlagen unserer Kultur nicht auf uns gekommen. Und literaturhistorisch betrachtet, hat etwa die Entwicklung der deutschen Literatur von Übersetzungen oft genug profitiert: Antike Autoren waren für die Renaissance wichtig, und die Nachahmung ‚fremder‘ Vorbilder hat die Entstehung der deutschen Nationalliteratur befördert, um nur zwei Beispiele zu nennen. Übersetzungen sind also Teil der internationalen Kulturgeschichte und somit für das Verständnis dessen, was diese Kulturgeschichte eigentlich ausmacht, unumgänglich. Ökonomisch betrachtet spielen Übersetzungen im internationalen Verlagsgeschäft eine nicht zu übersehende Rolle, weil sie dafür sorgen, dass Verlage – und in der Folge auch ihre Autoren – Geld verdienen. Verlage sind Wirtschaftsunternehmen, die letztlich danach trachten müssen mit der Ware Literatur Umsätze zu erwirtschaften und Gewinne zu machen, denn ohne funktionierendes Verlagssystem könnte die Literatur – und damit ihre Autoren – nicht existieren.

Nach Ernst Grabovszki, *Vergleichende Literaturwissenschaft*,